

Warum die Russische Revolution studieren

Vortragsreihe des
Internationalen Komitees
der Vierten Internationale
zum 100. Jahrestag



1917

In Richtung Arbeitermacht
und sozialistische
Weltrevolution

Band 2

Warum die Russische Revolution studieren
Band 2

Mehring Verlag

Warum die Russische Revolution studieren 1917

Vortragsreihe des
Internationalen Komitees der Vierten Internationale
zum 100. Jahrestag

**Band 2: In Richtung Arbeitermacht
und sozialistische Weltrevolution**

Mehring Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage, März 2018
© MEHRING Verlag GmbH, Essen, 2018
<http://www.mehring-verlag.de>

Alle Rechte vorbehalten

Fotomechanische Wiedergabe und Einspeicherung
in elektronische Systeme nur mit Genehmigung des Verlags

Umschlaggestaltung: Kevin Reed

Satz und Gestaltung:
Klartext Medienwerkstatt GmbH, Essen (<http://www.k-mw.de>)

ISBN 978-3-88634-738-4

Dieses Buch ist auch erhältlich als:
ISBN 978-3-88634-138-2 (Print)
ISBN 978-3-88634-838-1 (Epub)

Inhalt

Vorwort	7
Zu den Autoren	11
I. Vier Vorträge	
<i>Barry Grey</i> Von den Julitagen zum Kornilow-Putsch: Lenins »Staat und Revolution«	15
<i>Tom Carter</i> Am Vorabend der Revolution: Die Bolschewistische Partei und die Massenbewegung der Arbeiterklasse	49
<i>Chris Marsden</i> »Die Lehren des Oktobers«: Die innerparteiliche Krise der Bolschewiki am Vorabend der Machteroberung	81
<i>David North</i> Der Platz der Oktoberrevolution in der Weltgeschichte und der heutigen Politik	115
II. Die Oktoberrevolution in der heutigen Politik	
<i>David North</i> 1. Mai 2017: Lehren aus der Geschichte und der Kampf für den Sozialismus	149

David North
100 Jahre Oktoberrevolution 159

David North
Abschließende Gedanken
zum 100. Jahrestag der Oktoberrevolution 175

David North
Der 200. Geburtstag von Marx, der Sozialismus und
die Wiederkehr des internationalen Klassenkampfes 185

III. Sozialismus und historische Wahrheit

David North
Oktoberrevolution und Geschichtsfälschung:
Eine Antwort auf Jörg Baberowski 207

Vorwort

Dies ist der zweite Band eines zweibändigen Werks zur historischen, politischen und theoretischen Bedeutung der Russischen Revolution von 1917, einem Ereignis, das den Lauf der Geschichte änderte und Revolutionen und antiimperialistische Kämpfe auf der ganzen Welt inspirierte.

Im Verlauf des Jahres 2017, in dem sich die Russische Revolution zum hundertsten Mal jährte, veranstaltete das IKVI insgesamt neun Online-Vorträge, die ein weltweites Publikum erreichten. Der erste Band, »Warum die Russische Revolution studieren. Die Februarrevolution und die Strategie der Bolschewiki«, enthält die ersten fünf Vorträge dieser Reihe sowie zusätzliche Vorträge und Aufsätze zu Fragen der revolutionären Theorie und der Geschichtsfälschung.

Der zweite Band teilt sich in drei Abschnitte. Der erste Abschnitt besteht aus den letzten vier Vorträgen der Reihe, die im Herbst 2017 gehalten wurden. Sie zeichnen den Verlauf der Revolution von den Julitagen bis zur Machteroberung im Oktober nach.

Der erste Vortrag von Barry Grey, »Von den Julitagen zum Kornilow-Putsch: Lenins ›Staat und Revolution‹«, befasst sich mit den Bemühungen Lenins, die Bolschewistische Partei im Sommer 1917 von seinem Zufluchtsort aus theoretisch auf die Eroberung der Macht vorzubereiten. Während Kornilow einen konterrevolutionären Putsch vorbereitete, um die Revolution

im Blut zu ertränken, polemisierte Lenin gegen konservative Elemente innerhalb der Bolschewistischen Partei, unter ihnen Kamenew, um die Aufgaben der Partei zu klären.

Der zweite Vortrag von Tom Carter, »Am Vorabend der Revolution: Die Bolschewistische Partei und die Massenbewegung der Arbeiterklasse«, untersucht die Rolle der Fabrikkomitees, welche die Arbeiter in den Betrieben errichteten, um nach dem Sturz des Zaren im Februar ihre Klasseninteressen zu verteidigen. Carter zeigt auf, wie sich die Arbeiter auf die Bolschewistische Partei zubewegten und welche Rolle die Fabrikkomitees als Organe der Selbstorganisation spielten, die es den Arbeitern mit dem Näherrücken des Oktobers ermöglichten, ihre gesellschaftliche Macht zur Geltung zu bringen.

Der dritte Vortrag von Chris Marsden trägt den Titel »Die Lehren des Oktobers: Die innerparteiliche Krise der Bolschewiki am Vorabend der Machteroberung«. Er geht ausführlich auf Lenins und Trotzki's Auseinandersetzung mit Parteimitgliedern ein, die am Vorabend der Machteroberung die Aufstandspläne aufschieben wollten. Er erklärt außerdem die heutige Bedeutung der »Lehren des Oktobers«. In einem Buch mit diesem Titel hatte Leo Trotzki 1924 aufgezeigt, welche entscheidende Rolle die politische Führung 1917 bei der Eroberung der Macht durch die russische Arbeiterklasse spielte.

Der Vortrag von David North, der letzte in der Reihe, trägt den Titel »Der Platz der Oktoberrevolution in der Weltgeschichte und der heutigen Politik«. Er untersucht die Folgen der Isolation der Russischen Revolution und ihre Bedrohung durch die konterrevolutionäre Bürokratenkaste, die ihren Vertreter in Stalin fand. Trotz dem Anwachsen der stalinistischen Bürokratie veränderte die Russische Revolution den Gang der Geschichte und gab dem Klassenkampf und dem antiimperialistischen Kampf auf der ganzen Welt einen mächtigen Anstoß. North macht deutlich, dass ein Verständnis der Lehren und Auswirkungen der Oktoberrevolution unverzichtbar ist, wenn man heute gegen Ungleichheit, Krieg und Diktatur kämpfen will.

Im zweiten Abschnitt des Bandes werden mehrere Themen des letzten Vortrags vertieft. Er enthält vier weitere Reden und Artikel von David North, die sich mit der bleibenden Bedeutung der Russischen Revolution befassen. Der erste Beitrag, »1. Mai 2017: Lehren aus der Geschichte und der Kampf für den Sozialismus«, ist North' Rede zur Online-Maiversammlung des IKVI.

Der zweite Artikel, »100 Jahre Oktoberrevolution«, erschien genau einhundert Jahre nach dem Aufstand in Petrograd, am 7. November 2017, auf der »World Socialist Web Site«. Der dritte und der vierte Artikel, »Abschließende Gedanken zum 100. Jahrestag der Oktoberrevolution« und »Der 200. Geburtstag von Marx, der Sozialismus und die Wiederkehr des internationalen Klassenkampfes«, betrachten den Jahreswechsel 2017/2018 im Zusammenhang mit der Geschichte der marxistischen Bewegung und der heutigen Aussichten für den Sozialismus.

Der dritte Abschnitt enthält eine Vorlesung, die David North 2015 an der Universität Leipzig hielt, wo er die deutsche Ausgabe seines Buchs »Die Russische Revolution und das unvollendete Zwanzigste Jahrhundert« vorstellte. Dieses Werk setzt sich mit entscheidenden historischen, politischen und philosophisch-theoretischen Fragen auseinander, die nach der Auflösung der Sowjetunion aufkamen. North warnt vor dem wachsenden Einfluss von rechtsextremen Figuren wie dem Humboldt-Professor Jörg Baberowski, der Hitlers Verbrechen verharmlost.

Zusammengenommen bieten die Artikel und Vorlesungen in den zwei Bänden einen reichhaltigen und einmaligen Einblick in die Aktualität und Bedeutung der Russischen Revolution von 1917.

Zu den Autoren

Barry Grey ist Chefredakteur der »World Socialist Web Site« für die USA. Er ist seit 47 Jahren aktives Mitglied der trotzkistischen Bewegung und hat ausführlich zu Themen der amerikanischen Politik, zur Arbeiterbewegung und zur sozialen Lage in Amerika geschrieben.

Tom Carter ist Mitglied des Nationalkomitees der Socialist Equality Party in den USA und schreibt seit 2002 für die »World Socialist Web Site«. Er befasst sich mit einem breiten Spektrum politischer, historischer und kultureller Fragen; der Schwerpunkt liegt auf Rechtsfragen und demokratischen Rechten.

Chris Marsden ist seit 1985 führendes Mitglied des Internationalen Komitees der Vierten Internationale und seit 20 Jahren Nationaler Sekretär der britischen Socialist Equality Party. Er ist Mitglied der internationalen Redaktion der »World Socialist Web Site« mit dem Schwerpunkt Großbritannien, Europa und Afrika.

David North nimmt seit mehr als 40 Jahren eine führende Stellung im IKVI ein. Er hat zahlreiche Bücher zur marxistischen Theorie, zur Geschichte der internationalen trotzkisti-

schen Bewegung und zur imperialistischen Geopolitik verfasst, darunter »Das Erbe, das wir verteidigen«, »Verteidigung Leo Trotzki«, »Die Russische Revolution und das unvollendete Zwanzigste Jahrhundert«, »Die Frankfurter Schule, die Postmoderne und die Politik der Pseudolinken« und »Ein Vierteljahrhundert Krieg – Amerikas Griff nach der Weltherrschaft 1990–2016«. North ist derzeit Vorsitzender der internationalen Redaktion der »World Socialist Web Site« und der Socialist Equality Party in den USA.



Zum Internationalen Komitee der Vierten Internationale

Das Internationale Komitee ist das Führungsorgan der Vierten Internationale, die 1938 von Leo Trotzki als Weltpartei der sozialistischen Revolution gegründet wurde. Sie war die Antwort auf den stalinistischen Verrat an dem internationalen sozialistischen Programm, an den Grundsätzen und der Strategie, die 1917 die Oktoberrevolution angeleitet hatten. Das Internationale Komitee veröffentlicht die »World Socialist Web Site« (www.wsws.org) und gibt den Sektionen der Vierten Internationale auf der ganzen Welt politische Orientierung.

I.
Vier Vorträge



Petrograd am 4. Juli 1917: Arbeiter und Bauern werden während einer Demonstration niedergeschossen (Foto Viktor Bulla)

Von den Julitagen zum Kornilow-Putsch: Lenins »Staat und Revolution«

Barry Grey

Thema des heutigen Vortrags ist Lenins »Staat und Revolution«. Dieses Werk entstand im Sommer 1917, als sich Lenin erst am Stadtrand von Petrograd und dann in Finnland versteckt hielt. Lenin ging in den Untergrund, um der Verfolgung durch die bürgerliche Provisorische Regierung zu entkommen, die Jagd auf die Bolschewistische Partei machte, nachdem Anfang Juli Arbeiter und Soldaten in Massendemonstrationen auf die Straße gegangen waren.

Ende August, als Lenin noch im Untergrund war und Trotzki, Kamenew und andere führende Bolschewiki, wie auch viele bolschewistische Arbeiter und Soldaten, im Gefängnis saßen, unternahm General Kornilow einen Putschversuch. Der Chef der Provisorischen Regierung, Alexander Kerenski, war in diese Pläne eingeweiht. Die Gegenmobilisierung der bewaffneten Arbeiterklasse, angeführt von den Bolschewiki, brachte die Unterstützung für die Bolschewiki rasch zurück und untergrub das Ansehen Kerenskis und seiner Verbündeten, der Menschewiki und Sozialrevolutionäre.

Die Alternativen waren klar: entweder eine proletarische sozialistische Revolution oder ein konterrevolutionäres Blut-

bad, schlimmer noch als der Massenmord nach der Niederlage der Pariser Kommune 1871.

In seiner »Geschichte der Russischen Revolution« äußert sich Trotzki folgendermaßen über »Staat und Revolution«:

In den ersten Monaten seiner Illegalität schreibt Lenin das Buch »Staat und Revolution«, für das er das Hauptmaterial bereits in der Emigration, in den Kriegsjahren ausgewählt hatte. Mit der gleichen Sorgfalt, mit der er praktische Tagesaufgaben überlegte, bearbeitet er jetzt theoretische Probleme des Staates. Er kann nicht anders: Für ihn ist die Theorie tatsächlich eine Anleitung zum Handeln ... Seine Aufgabe ist – die wahre »Lehre des Marxismus vom Staate« wiederherzustellen ...

Allein durch Wiederaufrichtung der Klassentheorie vom Staat, auf einer neuen, höheren historischen Grundlage verleiht Lenin Marxens Gedanken neue Konkretheit und somit auch neue Bedeutsamkeit. Doch ihre unermessliche Wichtigkeit erhält die Arbeit über den Staat vor allem dadurch, dass sie eine wissenschaftliche Einführung in die historisch größte Umwälzung darstellt. Marxens »Kommentator« bereitete seine Partei auf die revolutionäre Eroberung eines Sechstels des Erdterritoriums vor.¹

Welche Bedeutung Lenin seiner – wie er selbst sich ausdrückte – »historischen Ausgrabung« der Schriften von Marx und Engels über die proletarische Revolution und den Staat beimaß, unterstreicht Trotzki durch den Hinweis: »Im Juli schreibt er Kamenew: ›Entre nous, sollte man mir den Garaus machen, bitte ich Sie, mein Heft »Der Marxismus über den Staat« [d. h. Lenins Notizen für »Staat und Revolution«] ... herauszugeben.«²

1 Leo Trotzki, *Geschichte der Russischen Revolution. Oktoberrevolution*, Essen 2010, S. 408.

2 Ebd., S. 409.

Lenin war entschlossen, in der Partei und der Vorhut der Arbeiterklasse Klarheit über die Grundfragen der sozialistischen Revolution zu schaffen. Zu diesem Zweck musste er die Lehren von Marx und Engels über den Staat erläutern und die Fälschungen der marxistischen Theorie durch die Opportunisten und Zentristen widerlegen, die in erster Linie von ihrem Haupttheoretiker Karl Kautsky ausgingen. Kautsky beschönigte die bürgerliche Demokratie und wollte den Marxismus in eine reformistische Lehre ummünzen. Lenin war sehr wohl bewusst, dass diese kleinbürgerlichen revisionistischen Tendenzen auch innerhalb der bolschewistischen Führung einen Widerhall fanden. Die Positionen des Zentrismus und der Vaterlandsverteidigung, die vor Lenins Rückkehr nach Russland und vor seinen »Aprilthesen« unter dem Einfluss von Josef Stalin und Lew Kamenew vorgeherrscht hatten, waren nicht verschwunden.

Mit »Staat und Revolution« verschaffte Lenin der Partei und der Arbeiterklasse insgesamt die theoretischen Waffen für den Sturz der Provisorischen Regierung und den Übergang der Macht an die Sowjets. Dies zeigt sich auch in dem Untertitel, den Lenin für dieses Werk wählte: »Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution«.

Für Lenin war dies keine rein russische Frage, so dringend sich die taktischen und organisatorischen Probleme der Partei in Russland auch stellten. Es war eine internationale Frage. »Staat und Revolution« muss im Zusammenhang mit dem anderen großen theoretischen Werk gesehen werden, das er in der Hitze des Kriegs und der Revolution verfasste: »Der Imperialismus«.

Im Ausbruch des Ersten Weltkriegs und dem Zusammenbruch der Zweiten Internationale, zwei zusammenhängenden Ereignissen, sah Lenin den Anbruch eines neuen Zeitalters: der Epoche des Imperialismus, des höchsten Stadiums des Kapitalismus, des Zeitalters von Kriegen und Revolutionen. Von Anfang an ging er von der grundlegenden Einschätzung aus, dass der Krieg eine Krise des kapitalistischen Systems zum Ausdruck

brachte, die weltweit einen revolutionären Kampf der Arbeiterklasse entfachen werde. Der Verrat der Zweiten Internationale, deren wichtigste Führer den Krieg unterstützten, bedeutete, dass der Kampf gegen den Imperialismus nur durch einen unbittlichen Kampf gegen die Zweite Internationale geführt werden konnte und dass auf dieser Grundlage eine neue, Kommunistische Internationale gegründet werden musste.

Der Zusammenhang zwischen dem Kampf gegen die kleinbürgerliche Demokratie, die von den Menschewiki vertreten wurde, und dem Kampf gegen den imperialistischen Krieg trat in Russland sehr konkret hervor. Auf der Grundlage einer Verherrlichung der bürgerlichen Demokratie und des Parlamentarismus forderten die Menschewiki, dass die Sowjets und die Arbeiterklasse den Krieg als »revolutionären Krieg für Demokratie« gegen den deutschen Militarismus und die preußische Monarchie unterstützen sollten. Auf der gleichen Grundlage gaben sie die Macht, die den Sowjets durch die Arbeiterrevolution zum Sturz des Zaren im Februar zugewachsen war, an die konterrevolutionäre Bourgeoisie unter Führung der Konstitutionellen Demokraten (Kadetten) und an die Verbündeten der Bourgeoisie zurück, die in der Bürokratie des monarchistischen Staats und im Militär verankert waren.

Angesichts der offenen Konterrevolution richteten die Menschewiki ihr Feuer nicht gegen die Bourgeoisie und die Schwarzhunderter, sondern gegen die Bolschewiki, d. h. gegen die Arbeiterklasse.

In einem ganz grundlegenden Sinne rührte der Kampf, der in »Staat und Revolution« verkörpert ist, aus der Notwendigkeit, das Programm der sozialistischen Weltrevolution, von der die Russische Revolution ein untrennbarer Bestandteil war, zu formulieren und die neue Internationale als deren Führung aufzubauen.

Im Vorwort der ersten Auflage von »Staat und Revolution« betont Lenin eingangs die dringende praktische Relevanz der Fragen, die er in seinem Werk untersucht. Als Nächstes stellt er die Russische Revolution sofort in ihren welthistorischen Kon-

text und hebt den Zusammenhang zwischen dem Imperialismus und der Frage des Staats hervor. Er betont, dass mit dem Aufkommen des Imperialismus der Unterdrückungsapparat des kapitalistischen Staats – das stehende Heer, die Polizei, die Staatsbürokratie – monströse Ausmaße annimmt. Die bürgerliche Demokratie verkommt zu einem bloßen Feigenblatt für Militarismus und staatliche Gewalt. Die Vorstellung eines friedlichen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, die einer früheren Periode des freien kapitalistischen Wettbewerbs entstammt, ist nun hoffnungslos veraltet.

Verstärkt werden diese Tendenzen durch den imperialistischen Krieg, in dem die großen industriellen und finanziellen Trusts noch enger mit dem Staatsapparat verschmelzen und sich der Monopolkapitalismus in staatsmonopolistischen Kapitalismus verwandelt.

In seiner Polemik »Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus«, veröffentlicht im Oktober 1916, beschreibt Lenin die Verwesung der imperialistischen bürgerlichen Demokratie wie folgt:

Der Unterschied zwischen der republikanisch-demokratischen und der monarchistisch-reaktionären imperialistischen Bourgeoisie verwischt sich gerade deshalb, weil die eine wie die andere bei lebendigem Leibe verfault ... Politische Reaktion auf der *ganzen* Linie ist eine Eigenschaft des Imperialismus.³

Zu Beginn seines Vorworts zu »Staat und Revolution« schreibt Lenin:

Die Frage des Staates gewinnt gegenwärtig besondere Bedeutung sowohl in theoretischer als auch in praktisch-politischer Hinsicht. Der imperialistische Krieg hat den Prozess

3 W. I. Lenin, »Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus«, in: *Werke*, Bd. 23, Berlin 1957, S. 103.

der Umwandlung des monopolistischen Kapitalismus in staatsmonopolistischen Kapitalismus außerordentlich beschleunigt und verschärft. Die ungeheuerliche Knechtung der werktätigen Massen durch den Staat, der immer inniger mit den allmächtigen Kapitalistenverbänden verschmilzt, wird immer ungeheuerlicher. Die fortgeschrittenen Länder verwandeln sich – wir sprechen von ihrem »Hinterland« – in Militärlagerhäuser für die Arbeiter ...

Der Kampf um die Befreiung der werktätigen Massen vom Einfluss der Bourgeoisie im Allgemeinen und der imperialistischen Bourgeoisie im Besonderen ist ohne Bekämpfung der opportunistischen Vorurteile in Bezug auf den »Staat« unmöglich.

... [Die Revolution] schließt anscheinend gegenwärtig (Anfang August 1917) die erste Phase ihrer Entwicklung ab, jedoch kann diese ganze Revolution überhaupt nur verstanden werden als ein Glied in der Kette der sozialistischen proletarischen Revolutionen, die durch den imperialistischen Krieg hervorgerufen werden. Die Frage des Verhältnisses der sozialistischen Revolution des Proletariats zum Staat gewinnt somit nicht nur eine praktisch-politische, sondern auch eine höchst aktuelle Bedeutung als eine Frage der Aufklärung der Massen darüber, was sie zu ihrer Befreiung vom Joch des Kapitals in der nächsten Zukunft zu tun haben.⁴

Von der Aprilkrise zum Kornilow-Putsch

Wenden wir uns nun der politischen Lage in Russland zum Zeitpunkt der Entstehung von »Staat und Revolution« zu.

Die bürgerliche Provisorische Regierung, die von der Unterstützung der menschewistischen und sozialrevolutionären Sozjetführer abhängig war, geriet im April in ihre erste große

4 W. I. Lenin, »Staat und Revolution«, in: *Werke*, Bd. 25, Berlin 1960, S. 395 f.

Krise. Grund war die Veröffentlichung eines Schreibens, in dem der Außenminister und Führer der Konstitutionellen Demokraten, Pawel Miljukow, zusicherte, dass die Regierung die imperialistischen Kriegsziele des gestürzten Zaren bis zum Sieg weiterverfolgen werde. Das Bekanntwerden dieses Schreibens löste eine bewaffnete Massendemonstration der Soldaten und Arbeiter in Petrograd aus, die den Rücktritt Miljukows forderten – die »Aprilkrise«.

Als Miljukow nicht mehr im Amt war und die Regierung an einem seidenen Faden hing, beschlossen die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, in eine Koalitionsregierung einzutreten. Dadurch büßten sie in den Augen der zunehmend militanten Arbeiter und Soldaten viel Glaubwürdigkeit ein. Ende April übernahmen die Bolschewiki Lenins revolutionäre Linie: Opposition gegen den Krieg und die Provisorische Regierung, für den Kampf um die Arbeitermacht unter der Parole »Alle Macht den Sowjets!« Die Unterstützung für die Bolschewiki in der Arbeiterklasse und unter den Soldaten begann schnell zu wachsen.

Trotzki schreibt in seiner »Geschichte der Russischen Revolution«, dass die Organisation der Bolschewiki in Petrograd Ende April 15 000 Mitglieder hatte. Ende Juni waren es schon über 82 000. Alexander Rabinowitch nennt in »Prelude to Revolution« etwas niedrigere, aber dennoch beeindruckende Zahlen. Demnach stieg die Zahl der Parteimitglieder in Petrograd von 2000 im Februar auf 32 000 Anfang Juli.

Eine objektive Darstellung der Russischen Revolution, vom Februarumsturz bis zum Oktoberaufstand, widerlegt die zum 100. Jahrestag in den Medien und akademischen Kreisen weit verbreitete Darstellung, dass die Oktoberrevolution ein Putsch gewesen sei, den eine Handvoll Verschwörer hinter dem Rücken der Arbeiter und über deren Köpfe hinweg durchgeführt hätten. Eine der großen Stärken von Trotzki's »Geschichte der Russischen Revolution« ist die anschauliche und genaue Beschreibung der großen Veränderungen im Bewusstsein der Massen. Er schildert ihr unabhängiges Eingreifen in den komplexen und widersprüchlichen Verlauf der Revolution ebenso

wie die Beziehung zwischen der Massenbewegung und der entscheidenden politischen Intervention der Bolschewistischen Partei und ihrer Führung, vor allem Lenins.

Im Kapitel »Verschiebungen in den Massen« schreibt Trotzki:

Das Anwachsen der Streiks und des Klassenkampfes überhaupt steigerte fast automatisch den Einfluss der Bolschewiki ... Dies erklärt jene Tatsache, dass die Betriebskomitees, die den Kampf für die Existenz ihrer Betriebe gegen die Sabotage der Administration und der Besitzer führten, lange vor dem Sowjet zu den Bolschewiki übergegangen waren. Auf der Konferenz der Betriebskomitees von Petrograd und Umgebung stimmten Anfang Juni von 421 Delegierten 335 für die bolschewistische Resolution ...

Alle partiellen Neuwahlen in die Sowjets brachten den Bolschewiki Siege. Am 1. Juni waren im Moskauer Sowjet bereits 206 Bolschewiki gegen 172 Menschewiki und 110 Sozialrevolutionäre. Die gleichen Verschiebungen, wenn auch langsamer, vollzogen sich in der Provinz.⁵

Im Juni war die aus Menschewiki und Sozialrevolutionären bestehende Führung des Petrograder Sowjets vollständig beherrscht von der Angst vor einem Arbeiteraufstand unter Führung der Bolschewiki. Vom 3. bis 24. Juni trat in Petrograd der erste Allrussische Kongress der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten zusammen. [In diesem Vortrag wird durchgängig der julianische Kalender verwendet, d. h. der Kalender alten Stils, der in Russland vor der Revolution in Gebrauch war. Er liegt um 13 Tage hinter dem modernen Kalender zurück.] Nach dem Willen der sozialchauvinistischen Sowjetführung sollte der Kongress die Unterstützung für den Krieg und die bürgerliche Koalitionsregierung absegnen, an deren Spitze nun de facto Kerenski stand.

5 Leo Trotzki, *Geschichte der Russischen Revolution. Februarrevolution*, Essen 2010, S. 355 f.

Irakli Zereteli (Führer der Menschewiki) und Viktor Tschernow (Führer der Sozialrevolutionäre) hofften, dass die Bekanntgabe einer neuen militärischen Offensive, die Kerenski während des Kongresses am 18. Juni eröffnete, eine Welle des Patriotismus auslösen und das weitere Anwachsen von sozialen Unruhen und politischer Unterstützung für die Bolschewiki unterbinden würde.

Der Kongress stimmte für die Unterstützung der Regierungskoalition und billigte stillschweigend die neue militärische Offensive. Als aber die Führung von der Absicht der Bolschewiki erfuhr, am 10. Juni unter der Parole »Alle Macht den Sowjets!« eine – unbewaffnete – Großdemonstration der Arbeiter und Soldaten gegen den Krieg abzuhalten, sicherte sie sich die Mehrheit für eine EntschlieÙung, mit der diese Aktion verurteilt wurde. Alle Parolen, die nicht von den Sowjetführern abegesenet waren, wurden verboten. Die Bolschewiki sahen sich zu einem taktischen Rückzug gezwungen und sagten die Demonstration ab.

Zereteli, führendes Mitglied im Exekutivkomitee des Sowjets und zugleich Minister in der Koalitionsregierung, forderte am 11. Juni in einer Rede vor dem Sowjetkongress praktisch das Verbot der Bolschewiki. Er sagte:

Was hier stattgefunden hat, war nichts anderes als eine Verschwörung, eine Verschwörung zum Sturz der Regierung und zur Machtübernahme durch die Bolschewiki, die wissen, dass sie auf anderem Wege nie an die Macht kommen werden ... Sollen die Bolschewiki uns ruhig anklagen – wir greifen nun zu anderen Methoden der Kriegsführung. Wir müssen die Waffen denen wegnehmen, die nicht wissen, wie sie mit Anstand damit umzugehen haben. Die Bolschewiki müssen entwaffnet werden.⁶

6 Alexander Rabinowitch, *Prelude to Revolution*, Bloomington und Indianapolis 1991, S. 82 f. (aus dem Englischen).